

# Zwei völlig gegensätzliche Welten?

## Ausstellungseröffnung Stipendiatinnen zeigen ihre Installationen

Von unserer Mitarbeiterin  
Ulrike Bletzer

■ **Bad Ems.** „Entweder man ist hier, oder man ist dort“, sagt eine Besucherin. „Ein Dazwischen gibt es nicht. Das sind zwei völlig gegensätzliche Welten.“ Stimmt. Und irgendwie auch wieder nicht. Stimmt, weil die künstlerischen Darstellungsmittel und -formen von Franziska Hünig und Patricia Lambertus kaum unterschiedlicher sein könnten. Was bei der gemeinsamen Ausstellungseröffnung der beiden Balmoral-Stipendiatinnen im Made in Balmoral in der Römerstraße sehr deutlich zu erkennen war.

Vom Eingang aus gesehen rechts, präsentiert Franziska Hünig ihre Welt. Eine abstrakte Welt. Mit Acryl bemalte Werbepläne hängen auf Bauzäunen, liegen akkurat

aufgerollt oder scheinbar achtlos zusammengeknüllt auf der Erde herum. Gelb ist die vorherrschende Farbe, ein grelles, schrilles Neongelb in verschiedenen Schattierungen, eine echte Signalfarbe. Dazu diverse Schwarz-, Grau- und Weißtöne. Großflächig wirkt das Ganze zumeist, aber, wenn man genauer hinschaut, auch zart und ziseliert. Die feine Noppenstruktur der Werbepläne verleiht der aufgetragenen Farbe zum Teil eine überaus filigrane Struktur.

Schwenk nach links in die Welt von Patricia Lambertus. Eine gegenständliche Welt voller Schönheit und Schrecken, Chaos und Idylle. Auf ihrer Panoramatapete zeigt Lambertus liebliche Landschaften und brennende Horizonte, aus Stein gemeißelte Brüstungen und rollende Panzer, Blumenamporen und Raketen. Der Krieg ist allgegenwärtig in ihrem Werk und vereint sich mit dem Schönen, Heilen, nicht selten sogar in einem einzigen Motiv. Etwa in der „Schimmelreiterin“ über der Tür, die, von einer Art Heiligenschein umgeben,

engelsgleich dahin zu schweben scheint – und ganz ungeniert ein Maschinengewehr unterm Arm trägt. Oft genug fragt man sich: Ist es die Gewalt, die hier das Schöne zerstört, oder, im Gegenteil, das Schöne, das der Brutalität ihre Spitze nimmt? Eine ambivalente Sache jedenfalls.

Und was soll nun nicht so ganz stimmen am Satz von den unvereinbaren künstlerischen Welten? Ganz einfach: Auch ihre Farbgebung berge Zwiespältigkeit, betont Franziska Hünig. „Das Neongelb kann man wie ich als zart und schön, sehr wohl aber auch als ag-

### Fünfte und letzte Schau

Die fünfte und letzte diesjährige Stipendiaten-Ausstellung des Künstlerhauses Schloss Balmoral im Ausstellungsraum Made in Balmoral in der Römerstraße dauert noch bis zum 1. Dezember. Sie hat nach Vereinbarung geöffnet, Terminabsprache unter Telefon 02603/941 90. *ubl*

gressiv und gewalttätig empfinden.“ In erster Linie gehe es ihr in ihrer Kunst um die Farbe als physisches Gegenüber, das den Raum verändert, sagt die Berlinerin: „Und um die Balance von Kontrolle und Kontrollverlust, sowohl beim Malen als auch beim Installieren. Auf der einen Seite beziehe ich den Zufall bewusst mit ein, lasse zum Beispiel ein Stück Plane, das herunterfällt, auch einfach mal liegen. Auf der anderen Seite greife ich immer wieder steuernd ein.“ Warum ihre Installation „von wegen“ heißt? Es sei ein assoziativer Name, antwortet sie: „Wie er zu interpretieren ist, möchte ich offenlassen.“

Woran man doch wieder einen deutlichen Unterschied zur Welt links der trennenden Stellwand merkt. „Kiss me, Hardy“, habe der sterbende Admiral Nelson zum Schiffskapitän gesagt, als der ihm die Nachricht vom Sieg in der Schlacht von Trafalgar überbracht habe, erklärt Patricia Lambertus den Anstoß zu ihrer Arbeit gab der Bremer Künstlerin aber die Schlacht von



Patricia Lambertus (links) und Franziska Hünig - Lambertus zeigt ihre Installation „Kiss me, Hardy“, Hünig ihr Werk „von wegen“. Foto: Ulrike Bletzer

Austerlitz, genauer gesagt eine Panoramatapete aus dem Jahre 1805, die eben diese Schlacht wiedergibt. „Das brachte mich auf die Idee, Schlachtenbilder zeitgenössisch umzusetzen.“ Und noch etwas: „Ich bewege mich dabei in einem Kosmos, der mir sehr fremd ist. Einem Kosmos voller Faszination für die Gewalt.“ Stimmt. Da sieht man zum Beispiel Schaulustige, die das Kriegschaos hingerissen per Handy oder Digikamera aufnehmen. Und auch die Auf-

schrift auf dem Schlüsselanhänger, der Teil eines Exponates vor der eigentlichen Panoramatapete ist, spiegelt diese Faszination wider. „Motivation durch Entsetzen“ heißt sie.

Zwei konträre Welten sind sie also, die beiden Teile dieser Ausstellung – zwei Welten, die sich deutlich voneinander abheben, gerade dadurch aber auch miteinander in Beziehung treten und sich ergänzen. Von wegen Kiss me, Hardy, sozusagen.